



„Jetzt werden wir nicht mehr sagen können, wir hätten von nichts gewusst!“, ist das Resümee von Hannah.

von Sarah Schünemann

Am Donnerstag, dem 28.11.2019, wurde die Bühnenfassung von „Die Wolke“, verfasst von Theaterleiter und Regisseur Tom Hirtz, im Aachener DAS DA THEATER aufgeführt. Die stark besuchte Premiere begeisterte das gesamte Publikum. Bereits 1987 erschien der mehrfach ausgezeichnete und bekannteste Jugendroman von Gudrun Pausewang. Diesen schrieb sie ein Jahr nach der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl, um aufzuzeigen, welche Auswirkungen eine solche Katastrophe in Deutschland haben würde. „Die Wolke“ wurde nun erstmalig auf einer Theaterbühne gezeigt.



Das Stück handelt von dem Schicksal des 14-jährigen Mädchens Hannah, welche sich mit dem Fahrrad, gemeinsam mit ihrem kleinen Bruder, auf die Flucht vor der

radioaktiven Wolke begibt. In dem nur etwa 65 Kilometer entfernten belgischen Kernkraftwerk Tihange ist es zu dem befürchteten Super-GAU gekommen. Hannah wohnte bislang mit ihrer Familie in Roetgen und ging in Aachen zur Schule. Als eines Morgens ABC-Alarm ausgelöst wurde, begann ein Kampf um das eigene Leben. Die Kinder sind auf sich selbst gestellt, da ihre Eltern an diesem Tag auf einer Tagung in Lütlich waren.

Das Bühnenbild und die Kostüme von Frank Rommerskirchen sind schlicht gehalten, aber dennoch sehr aussagekräftig. Ersteres besteht aus einer Projektionsfläche und einer Bühne mit wenigen Requisiten. Dazu gehören eine Vielzahl schwarzer „Kisten“, die für unterschiedliche Orte stehen. In gedeckten Farben gekleidete Figuren, viele auch mit Mütze, füllen die Bühne und wenden den Zuschauern den Rücken zu. Sichtbar wurden diese allerdings erst im zweiten Teil der Aufführung, nach dem Aufziehen des Vorhangs auf dem ein Rapsfeld zu erkennen war. Im ersten Teil der Aufführung kann der Zuschauer auf einem, auf die Wand projizierten Kartenausschnitt, die Ausbreitung der radioaktiven Wolke von Tihange in Richtung Aachen und Umgebung verfolgen. Auf Höhe der Stadt Tihange ist das Atomkraftwerk als Miniatur von dem eine radioaktive Strahlung, symbolisiert durch

gespannte Fäden, ausgeht, dargestellt. Somit bleibt dieses Symbol als feste Installation dem Zuschauer die ganze Aufführung über präsent. Weniger verständlich erscheint allerdings, dass die Flucht vor der radioaktiven Wolke in Richtung des symbolhaft dargestellten Atomkraftwerks stattfindet. Logischer wäre eine Fluchtbewegung in die Gegenrichtung.

Zu Beginn schildert Hannah (Caroline Siebert) ihr Schicksal. Eine wirkliche Ganzleistung der aus Berlin stammenden Hauptdarstellerin. Ihre Erzählung ist von Wut, Trauer und Verzweiflung geprägt. Genau das verspürt auch das Publikum. Absolute Stille. Caroline Siebert schreit und weint in vielen Situationen nachvollziehbar. Sie verkörpert in einigen Szenen verschiedene Personen, nur durch Änderung von Körperhaltung und Gesten. Jede Person hat ihre eigene Geste, sodass man den „Dialogen“ gut folgen konnte, obwohl sie alle Personen spricht. Bei dem mittlerweile vollständig gelb eingefärbten Kartenausschnitt wird offenbar, dass die radioaktive Wolke bereits in Aachen angekommen ist. Blauer Himmel verschwindet, weiße Wolken färben sich grau. Regen in der Dunkelheit. Der Vorhang geht auf. Weiß gekleidete Helfer, werden sichtbar und auch die Krankenbetten des Nothospitals bei Köln stechen mit ihrer weißen Farbe hervor. Manche Schauspieler, die aktuell nicht in der Handlung vorkommen, verlassen nicht die Bühne, sondern reihen sich in die Kulisse der Figuren ein und erstarren. In diesem zweiten Teil des Stückes kommen somit weitere Schauspieler (Cornelius Engemann, Franka Engelhard, Madeline Hartig und Mehdi Salim) hinzu, die mindestens zwei Rollen zu spielen haben.

Schluss-Szene. Hannah unterhält sich mit den Großeltern, die aus dem Ausland zurückgekommen sind und meinen „war doch gar nicht so schlimm“. Sie fragen sich, wo denn eigentlich die ganzen Krebskranken und Verseuchten sein sollen bis sich die glatzköpfige Hannah ihre Mütze vom Kopf nimmt und die Großeltern sie mit entsetzten Blicken ansehen. Licht geht aus. Brandender Applaus.



Im Rahmen der Newsletter-Aktion **Ihre Meinung ist uns wichtig**, wurde die Sarah Schünemann als Juniorkritikerin ausgewählt, eine Kritik zur Uraufführung von „Die Wolke“ zu verfassen. Am 28. November war sie zu Gast bei der Premiere.